

SONDERDRUCK aus „REINE LUFT“ Nr. 11-14

!!! Juli - Oktober 1956 !!!

(Mitteilungsblatt des Deutschen Bundes zur Bekämpfung der Tabakgefahren E.V.)

Tabak oder Alkohol ? Was ist gefährlicher ?

Ein Vergleichsversuch von Ferdinand Goetze

1. Allgemeine Gesundheitsschäden

Tabak:

Vielseitigste Schadenswirkung schon bei mäßigem Gebrauch auf fast alle Organe (auch die Augen) und das Herz, nebst dem Blutkreislauf, den Adern und den Herzkranzgefäßen, wegen der Giftwirkung der vielen, den Nikotinschaden begleitenden Nebengifte in den Tabakerzeugnissen, die u.a. auch Krebsgefahr für die gesamte sogenannte „Raucherstraße“ ergeben. Rauchen während alkoholischer Belastung der Organe verstärkt die Schadenswirkung des Alkohols, hindert deren Abklingen. Auch nach durchgeführter völliger Tabakabstinenz keine restlose Ausheilung der inzwischen eingetretenen Schädigungen, besonders nicht bei vormals starken Rauchern, die Anlage zum Lungenkrebs zeigten.

Alkohol:

Hauptschädigungen an fettreichen Organen bzw. solchen mit größerem Flüssigkeitsbedarf: Gehirn, Herz, Leber, Nieren, Blase, Darm, durch Wasserentzug und Störung aller chemischen Vorgänge im Körper. Schädigung durch Überlastung des Herzens, Krebsgefahr, Erkältungen, Erfrieren. Bei völliger Abstinenz, falls keine zu großen alkoholischen Exzesse sich (zu oft) wiederholt haben, ist fast gänzliche Heilung aller Gebrechen, wenn nicht die Umkehr zu spät erfolgte, möglich. Krankheiten werden früher erkannt als beim Tabakgebrauch.

2. Verkehrs- und Unfallgefahren

Tabak:

Vermindert Wachsamkeit, Vorsicht und richtige Gefahren-Einschätzung. Bei der meist gleichzeitig mit der Alkoholwirkung verbundenen Herabsetzung der raschen Entschlußkraft vergrößert das Rauchen die „Schrecksekunde“, es gelingt im Gefahren- Augenblick nicht schnell genug die Einschaltung des Denkens zur Abwehr der Gefahr, daher die häufigen Verkehrsunfälle bei alkoholisierten Fahrern, die meist auch gleichzeitig stärker geraucht haben!

Alkohol:

Erhöhtes Ichbewußtsein, angeberische und leichtsinnige, optimistische Anwandlungen. Geschwindigkeitsrausch bei gleichzeitigem zunehmenden Verlust der Gewalt über die Körpermuskulatur. Trugschlüsse, allgemeine Unvorsichtigkeit erhöhen die Unfallgefahren im Straßenverkehr und an Maschinen und sonstigen technischen Einrichtungen.

3. Wirtschaftliche Schäden, Eigentumsvergehen

Tabak:

Besonders Jugendliche gleiten durch Diebstähle, Veruntreuungen und Einbrüche auf die Bahn des Verbrechens, um sich Mittel für die Befriedigung der Tabaksucht zu verschaffen. Auch für süchtige Frauen trifft das zu. Erwachsene Männer vermindern durch ihre Ausgaben für Tabak den Ernährungsstand und Lebensstandard ihrer Familie, alle Raucher blasen ihr oft schwer verdientes Geld in die Luft, für das sie sich schöne Reisen, kulturelle Güter und feinere Lebensgenüsse aller Art hätten schaffen können. Bis zur Existenzuntergrabung geht aber der wirtschaftliche Schaden beim Raucher nur in Ausnahmefällen.

Rauchen gehört nicht zum Lebensunterhalt wie etwa Essen und Trinken, wohl aber das Atmen in reiner Luft.

Alkohol:

Größere Schäden setzen hier erst bei zunehmender Unmäßigkeit ein, da z.B. von den statistischen Zahlenangaben über die Milliarden-Ausgaben für alkoholische Getränke etwa 20-30% nicht als einsparbar gelten können, denn alkoholfreie Getränke kosten auch Geld und etwas trinken muß ja der Mensch. Bei Trunksucht aber gehen die Schäden rasch ins Untragbare, staatliche Mittel müssen dann zum Unterhalt der Familie eingesetzt werden, den der Trinker nicht mehr zu bestreiten vermag, zum Schluß erfolgt gänzlicher Zusammenbruch der Existenz. Im Rauschzustand, der auch das Gewissen abtötet, und bei Alkoholsucht sind entsprechende Eigentumsvergehen auch bei ursprünglich grundehrlichen Menschen möglich. Häufiger noch als Diebstahl ist dann die Unterschlagung das Hauptvergehen.

4. Als Gehirn- und Drüsengift

Tabak:

Lähmung der Gehirnnerven nach vorhergehender Reizung, Störung des Willenszentrums, rasches Anwachsen der Süchtigkeit, auch wenn keine Schwierigkeiten im Daseinskampf den Grund zum Gebrauch dieses Rauschgiftes liefern, allmähliches Abstumpfen der Sinne.

Grundsätzliche schleichende, langsame, aber schwerer heilbare Wirkungen, auch wenn später Abstinenz erfolgt. Tabak-Sucht selten heilbar, nur bei Schockwirkung leichter.

Alkohol:

Je nach Quantum mehr oder weniger große Störungen des Willenszentrums, Wegfall der Selbstkritik und aller moralischen Hemmungen, erst kurzfristige Anregung, dann rasches Absinken jeder geistigen Leistungs- und Aufnahmefähigkeit, auch verhältnismäßig schnelles Versagen der Bewegungsantriebe und der allgemeinen Körperbeherrschung, starkes Herabmindern der Funktionen der 5 Sinne (Unfallgefahren!).

Solange noch nicht die Sucht als Dauerzustand merklich wurde, trotz explosiver, für den Augenblick krasserer Wirkung: Heftigkeit, aber raschere Beseitigung und mögliches Abklingen dieser Schadenswirkung, bessere Heilungsaussichten, auch bei Trunk-Sucht, als beim Tabak.

Erhöhter Anreiz der sinnlichen Triebe bei gleichzeitigem Versagen der (Zeugungs-) Fähigkeit, keine gesunde, widerstandsfähige Nachkommenschaft; Degeneration, Verirrungen.

Rasches Altern, verminderte Heilkraft (des Blutes) in Krankheitsfällen, sowie bei Verwundungen.

5. Roheitsdelikte, Gewaltverbrechen

Tabak:

Selbst bei Tabaksüchtigen sehr selten, es sei denn in Verbindung mit dem Alkohol. Unmäßigkeit im Rauchen macht schon allgemein sehr nervös und reizbar, mit Alkohol zusammen wird das ganz schlimm.

Alkohol:

Können schon beim mäßigsten Menschen möglich werden, wenn er einmal in einen Rauschzustand gerät, bei Trunksucht sind alle Verbrechen dieser Art möglich, ihre Aufzählung erübrigt sich (lt. täglichen Zeitungsberichten).

6. Volkswirtschaftliche Schäden

Tabak:

Der Verbraucherpreis der Tabakwaren steht in keinem Verhältnis zu der Leistung an Ware. Er schließt in erster Linie ungeheure Reklamekosten ein, die von der Einkommensteuer abzugsfähig sind.

Auch hier stehen den steuerlichen, wenn auch z. Zt. noch hohe Aufwendungen für Beseitigung der direkten und indirekten Gesundheitsschädigungen gegenüber, die sich aus der Nikotinvergiftung und den sofort oder nach und nach merkbaren Wirkungen der Nebengifte: Teer, Blausäure, Pyridin-Derivate, Methyl-alkohol, Kohlenmonoxid, Ammoniak, Schwefelwasserstoff usw. ergeben. Bei der heutigen Steigerung der Rauchleidenschaft ergibt die allgemeine Minderung der Widerstandskraft der Nerven und der Heilkraft des Blutes eine ebenso starke Herabminderung der allgemeinen Leistungen an den Arbeitsplätzen, einen entsprechenden Arbeitsausfall und vieles andere mehr. Genaue Feststellungen fehlen noch in der Statistik, wichtige diesbezügliche Beobachtungen kommen bei uns also noch nicht in die Presse, was aber an der Tatsache der wirtschaftlichen Verluste, durch die Tabakschäden verursacht, nichts ändert.

Der Devisenverbrauch ist in der Tabakindustrie erheblich höher als beim Alkohol. Die Verschwendung von Anbauflächen und Arbeitskräften ist auch nicht gerade klein.

Ins Ungeheure gehen alljährlich die Brandschäden, die jeweils ein einziger fortgeworfener Stummel oder ein glimmendes Streichholz anrichtet. Raucher sind ja besonders zerstreut und unachtsam.

Alkohol:

Den Steuereinnahmen, gegen die von der Alkoholgetränke-Industrie z. T. heftig Sturm gelaufen wird, stehen außerordentlich hohe Aufwendungen für Alkoholranke und deren Familien gegenüber.

Je nach Schwere des Einzelfalles und der Anzahl der dann sozial zu betreuenden Angehörigen beträgt der Aufwand des Fürsorgeamtes je Fall 1500 bis 2500 DM pro Jahr, zuweilen auch noch mehr.

Zu den nicht leicht faßbaren, aber darum doch recht großen Schäden gehören auch die Folgen der Rausche eines „blauen Montages“, eines Festtages, einer Familienfeier auf „feuchter“ Grundlage o.ä. Arbeitsausfall, Krankheit, Sachschäden aller Art, Unfälle Beteiligten und Unbeteiligter sind dann in ihrem Verlustwert bestimmt durch den Steuereingang nicht gedeckt. Hinzu kommt die Verschwendung von Anbauflächen des Landes, z.B. für Gerste, Hopfen, Kartoffeln, Obst, Wein u.a., soweit diese als Rohstoffe für die Alkoholindustrie dienen, statt der Volksernährung nutzbar gemacht zu werden. Auch der Verbrauch an Devisen ist in dieser Industrie nicht gerade gering, wenn er auch an den in der Tabakbranche kaum heranreicht.

So läuft die staatliche direkte und indirekte Förderung der Alkohol- und Tabakwarenherstellung, von den Gesundheitsämtern freilich nicht so gern gesehen, zum Schluß nur auf einen großen Irrtum und Rechenfehler hinaus. Diese Steuern können keinem Staatswesen Nutzen bringen! In Frankreich hat man das schon gemerkt!

Tabak:

Hat man überhaupt schon einmal errechnet, wieviel Waldbestand als Rohstofflieferung für die Papierfabriken laufend abgeholzt wird, damit diese die Riesenmengen Reklameplakate etc. an die Zigarettenindustrie abgeben können?

Vier, acht und mehr Quadratmeter Größe hat ein solches Plakat an den Säulen und den Reklameflächen der S- und U-Bahnhöfe, der Wartesäle etc., und ganz kurzfristig wird gewechselt, ganz zu schweigen von den unzähligen ganzen und halben Reklameseiten in Journalen und Tagesblättern.

Alkohol:

Der Papierverbrauch dürfte bei der Alkoholindustrie nicht ganz den gleichen Umfang als bei der Tabakreklame erreichen, wenn man nur die direkte Werbung in Betracht zieht. Hier geht die Werbung mehr über den Film, die Licht- und Raumverschwendung u.a.

7. Störungen des allgemeinen Wohlbefindens bei einem „Mäßigen“

Tabak:

Beim Rauchen gibt es auf alle Fälle schon beim geringsten Quantum Beeinträchtigungen des körperlichen Wohlbefindens und der geistigen Frische. Die Lähmung des Kritikzentrums im Hirn verursacht nur für kurze Zeit eine flottere Arbeitsweise bei manchen Geistesarbeitern, die nun eben ohne Selbstkritik und weniger sorgfältig arbeiten.

Auf keinen Fall beruhigt das Rauchen die Nerven, sondern lähmt sie nur - nach kurzer Erregung. So werden fast alle Raucher sehr schnell zu Kettenrauchern, weil die Zeitspanne zwischen Anregung und Lähmung immer kürzer wird, die Nervosität der Raucher und die daraufhin gewünschte Betäubung also in immer schnellerem Kreislauf von „Genuß“ zu „Genuß“ zwingt, bis das auffällige, häufig auftretende Gliederzittern einsetzt und die Aufgeregtheit überhaupt nicht mehr unterdrückt werden kann, ja, bis völlige Apathie nachfolgt.

Auffällig ist auch, daß sich schon jugendliche Raucher sehr häufig „versprechen“ und über ein „Abreißen des Gedankenfadens“ klagen.

Die schlechte Hautfarbe aller Raucher, die sehr rasch nach Beginn des Rauchens merkbar wird, ist ein deutliches äußeres Zeichen für allerlei Unstimmigkeiten im Körperhaushalt, und alle Mäßigkeit schützt hiervor nicht. Die Reklame: „Rauche - Staune - Gute Laune“ der Zigarettenfirmen wird durch das Aussehen ihrer Kunden sehr deutlich ad absurdum geführt!

Alkohol:

Je nach ererbter oder erworbener Lebenszähigkeit setzt die Störung des körperlichen Wohlbefindens schon bei geringsten oder doch mindestens für geringfügig gehaltenen Alkoholmengen ein, sobald diese in das Blut des Trinkenden übergegangen sind.

So ist ein Trugschluß die oft gehörte Behauptung: „Mir macht mein tägliches ‘Gläschen’ (meist ist es mehr als eins) nichts aus!“ In Wirklichkeit hat man sich nur an die Folgeerscheinungen, wie z.B. Kopfdruck, Sodbrennen, Magendrücken, Darmträgheit, Leberschmerzen, Reizbarkeit, Müdigkeit, Verdrießlichkeit, verringerte Sehkraft usw., so gewöhnt, daß man darauf nicht mehr achtet. Diese kleinen Unbehaglichkeiten werden auch oft genug anderen Ursachen zugeschoben: Alterserscheinung, berufliche Überlastung, Erkältung und wie die ausreden auch sonst noch heißen mögen. Merkwürdig ist nur, daß langjährige Abstinente, besonders Lebensreformer, die alle Gifte meiden, auch bei hohen Lebensjahren diese Belästigungen ihres Wohlbefindens nicht kennen!

Es verschwinden auch viele der oben erwähnten Übel sehr rasch, wenn endgültig und rasch zur alkohol- (und tabak-) freien Lebensweise übergegangen wird. Das ist der beste Beweis, daß der vorherige „mäßige Genuß“ die wahre Ursache des beschränkten Wohlbefindens war! Man braucht es nur einmal auszuprobieren.

Bekannt ist die Auskunft, die ein Universitätsprofessor vor Jahren einem Studenten auf die Frage nach der Menge des Rauschgiftgenusses gab, die als unschädliche Mäßigkeit gelten könnte:

„Viel schadet viel - wenig schadet wenig!“

Nach einem gewissen Überlegen ergänzte der Student diesen Satz selbst mit: „und nichts schadet nichts!“ - und lebte von da an danach.

Langjährige Erfahrung aber wird diesen Ausspruch nochmals ändern in:

„Viel schadet viel - wenig schadet manchmal auch viel - gar nichts aber nützt ungemein!“

Dies ganz ergebenst den Herren Wissenschaftlern von der „Mäßigkeits“- und der „Mißbrauch“- Rederei ins Stammbuch!

8. Belästigungen der Mitmenschen

Tabak:

Dies ist das übelste Kapitel der gegenwärtigen Tabakmisere, gegen das kein Filter hilft und das allein schon jeden vernunftbegabten, anständigen Menschen veranlassen müßte, diesem scheußlichsten und unnatürlichsten aller menschlichen Unsitten heftigsten Kampf anzusagen.

Durch die Rücksichtslosigkeit der Raucher werden Arbeitskollegen 8 bis 10 Stunden täglich schwer geschädigt: Im Büro oder an sonst einem Arbeitsplatz, in den Lehrerzimmern der Schulen, in den meisten Hörsälen, in Gaststätten usw. müssen alle reine Luft gewöhnten Normalmenschen leiden. Nicht nur größtes Unbehagen und Arbeitsbehinderung, sondern auch schwere Gesundheitsschäden tragen sie davon, da sie ja durch Haut und Nase diese unmögliche Atemluft mit „genießen“ müssen. Wie dreist und lächerlich ist es, in diesem Falle „Toleranz“ zu fordern! In Warteräumen, in Krankenhäusern (mit wenigen Ausnahmen), im Flug- und Reisebusverkehr, auch z.B. bei Benutzung von Fährschiffen auf dem Bodensee, auf die auch viele Schulkinder angewiesen sind, kurz fast überall müssen sich Vernünftige dem Terror der Unvernünftigen beugen. Nur die Bundesbahn hält gütigst in ihren Fernzügen und Stadtbahnen noch einige Nichtraucherabteile bereit, die schon wegen der Unsauberkeit der Raucherabteile bezeichnen-derweise von jedermann sehr gern benutzt werden. In „gewöhnlichen“, Personenzügen hängt es dagegen viel von der Gnade und dem Verständnis der Zugschaffner ab, ob die Nichtraucherwagen auch ihren Zweck erfüllen.

Alkohol:

Das Verhalten leicht angetrunkener Personen aber auch solcher, die in einem Vollrausch stehen, kann, abgesehen von den in Abschnitt 5 erwähnten Roheitsdelikten und den Unfallgefahren lt. Abschnitt 2, auch mindestens allerlei Unangenehmes für Unbeteiligte hervorbringen, sei es auch nur durch das Anöden in öffentlichen Verkehrsmitteln oder Warteräumen, durch Entleeren des übelriechenden Mageninhaltendeselbst oder auf Straßen, Plätzen, Treppen und Fluren u.a.m. Immerhin begegnet das nicht jedem Mitmenschen häufiger und ist daher mit der Rauchbelästigung durch den Tabakqualm, dem täglich fast niemand ausweichen kann, nicht zu vergleichen. Im Alkoholrausch fallen früher oder später natürlich recht viele Schranken „gebildeten“ Benehmens auch in vornehmen Kreisen. In gewissen früheren studentischen Korporationen, die allerdings nun wieder aufleben möchten, bestand bzw. besteht sogar ein Zwang zum „Mitmachen“.

Überreicht durch:

Nichtraucher-Initiative Wiesbaden e.V.
Robert-Stolz-Straße 35
D-65205 Wiesbaden-Nordenstadt
Telefon: 06122/2194, Telefax: 06122/6357

Dieser Sonderdruck wurde von der NIW
im August 1998 überarbeitet (Design).
Der Text entspricht wörtlich dem Originaldruck!

Schlimm ist es natürlich im engeren Familienkreise, wo nicht immer der Vater, der oft längst zur Einsicht gekommen ist, sondern die Mutter die Stube verqualmt. Säuglinge müssen sogar (bei der heutigen Wohnungsnot) in diesen vergifteten Räumen aufwachsen, bis wegen schwerer Nikotinvergiftung ihre Überweisung für ein halbes Jahr ins Krankenhaus nötig wird. (Tatsächliches Vorkommnis hier in Berlin, aber wahrscheinlich

kein Einzelfall mehr!)

Gesellschaftlich „Hochgebildete“, die sonst sehr auf Etikette und Höflichkeit achten, rauchen rücksichtslos auch, wenn sie Gast bei Nichtrauchern sind, oft sogar in deren Schlafräumen. (Beim Wohnen als Untermieter ist ja meist nur ein Raum vorhanden.)

Die Rechte persönlicher Freiheit werden also durch den Raucherterror recht einseitig weit überschritten.

9. Förderung der Unmäßigkeit durch Industrie und Staat

Tabak:

Bei Betrachtung der jetzigen Riesenumsätze in der gesamten Tabakindustrie muß jedem denkenden Menschen die Frage vor Augen stehen: „Was geschähe, wenn jeder Raucher sich wirklich so mäßigen würde, wie es ärztliche Toleranz und wirtschaftliche Bedenken des einzelnen zu fordern hätten?“

(Die Statistiken mit dem etwa „1000 Zigaretten pro Kopf der Bevölkerung“ wurden kürzlich mit Recht von einer Zeitung lächerlich gemacht durch die Bemerkung: „Die Säuglinge müssen da aber fleißig mitrauchen!“)

Der Unterschied zwischen dem notfalls „erlaubten“ Quantum und dem wirklichen Verbrauch eines Rauchers ist offensichtlich so groß, daß bereits durch wirkliche „Mäßigkeit“ auf diesem Gebiet ein (dem völligen Herstellungsverbot gleichkommender) Zusammenbruch der Tabakindustrie und des Tabakhandels erfolgen müßte. Es ist also nur ein Bluff, wenn von den Tabakinteressenten und von den steuerlich interessierten staatlichen Finanzstellen zur „Mäßigkeit“ geraten wird. Da es für die Hersteller der Tabakwaren kein Ausweichen auf ein anderes Produkt gibt, muß deren Propaganda und die der steuerlich interessierten Staatsstellen mit allen Mitteln auf weitere Förderung der so schädlichen Unmäßigkeit gerichtet sein. Das macht dann den öffentlichen Kampf gegen diesen Schaden so ungemein schwierig!

Gerade deshalb ist es erforderlich, amtlicherseits zunächst mindestens auf vernünftige Einschränkung weiterer Produktion und Werbung innerhalb dieses Wirtschafts-zweiges zu dringen!

Alkohol:

Auch bei Wein, Likör, Bier und Schnaps ist die jetzige Umsatzsteigerung und damit die Ausweitung der Produktion so stark angewachsen, daß eine Umstellung der Verbraucher auf einen einigermaßen tragbaren Gelegenheitsverbrauch dann durch solche Mäßigkeit ebenfalls einen ungemein hohen Prozentsatz der Alkoholindustrie lahmlegen würde. Regelmäßiger, täglicher Genuß ist ja nach den Ergebnissen neuzeitlicher medizinischer Forschung schon unmäßig und leicht zur Sucht führend.

Aber hier ist für diesen Wirtschaftszweig die Gefahr des Zusammenbruchs nicht so groß, wenn sich die Menschheit allmählich vom Alkoholkonsum abwenden würde. Hier gibt es für jede Sparte dieses Gewerbes Umstellungsmöglichkeiten, wie wir sie in Kriegszeiten oder in Ländern mit starker Einschränkung des Alkoholausschanks schon erlebt haben: Obstbau statt Weinbau, alkoholfreie Früchteverwertung, Herstellung sonstiger alkoholfreier Getränke und deren Ausschank in alkoholfreien Gaststätten, Getreide- und Kartoffelanbau zu reinen Ernährungszwecken u. a. m.

Der Steuerausfall würde durch die erhebliche Umsatzsteigerung bei allen Verbrauchsgütern und durch verminderte Anforderungen an soziale Betreuung Alkoholkranker u. a. m. bestimmt wettgemacht werden.

Diese Industrie könnte also bei gutem Willen ihre der jetzigen Unmäßigkeit gewidmete Werbung ruhig unterlassen. Auch Gaststätten werden so oder so gebraucht und nur einige ausschließlich dem Alkoholvertrieb gewidmete Kneipen und Bars müßten und könnten ruhig geschlossen werden.

10. Die Gefahren durch schlechtes Beispiel (besonders für die Jugend)

Der natürliche, unverbildete Geschmack eines Kindes wird sowohl vom Geruch alkoholischen Getränkes als auch vom Rauch des Tabaks angewidert und von sich aus würde kein Kind oder Jugendlicher ein Verlangen nach diesen Giften empfinden. Aber sein natürlicher Nachahmungstrieb, der oft recht lange vorhält, ist meist stärker als die Abwehr seines Geruchs- und Geschmackssinnes. Wo also im Elternhause, in der Schule oder in der Lehre die Erwachsenen ein schlechtes Beispiel geben, wird die unbewußte, instinktmäßige Ablehnung dieser „Genuß“-Gifte selbst bei etwas Belehrung nicht kräftig genug sein, um nicht auch den Gewohnheiten des Alkohol- und Tabakgebrauches anheimzufallen.

Tabak:

Trotzdem ist der Widerstand des Körpers gegen die Zumutung des Rauchens stark genug, wenn man das Kind oder den Jugendlichen auf den Unfug des Rauchens genügend klar aufmerksam macht und ihm zeigt, daß es der Angeberei mit der Zigarette oder Tabakpfeife nicht bedarf, um aus den Kinderschuhen herauszukommen und eine gereifter Mensch, ein richtiger „Erwachsener“ zu werden. Erwachsene, die ehrlich eingestehen, daß sie nur noch rauchen, weil sie der Gewohnheit nicht mehr genügend Abwehrwillen entgegenstellen können und gerade aus diesem Grunde den Jugendlichen warnen, werden ihr Gewissen kaum mit dem Vorwurf des Verführens zu belasten brauchen.

Ist aber eine Warnung nicht erfolgt und der junge Mensch hat auch mit dem Rauchen schon begonnen, ist bei späterer Einsicht die Heilung von der Tabaksucht im Vergleich zum Alkoholgebrauch ganz besonders schwer, weil durch die bequeme Beschaffung und leichte „Transportfähigkeit“ der Zigarettenschachtel oder der Zigarettentasche die Versuchung zu jeder Minute und an jedem Ort immer wieder von neuem einsetzt.

Am schlimmsten ist es, daß gerade sehr anständige, wohlgezogene Kinder und Jugendliche nicht wissen, wie sie ihre auf sie einredenden Kameraden, die mit Hohn und Spott versuchen, Gefährten für ihre Lasterfähigkeit zu finden, abweisen sollen und dann „anstandshalber“ mitmachen und so in Suchtgefahr geraten. Das trifft auch auf die Alkohol-Trinksitte zu, aber doch nicht ganz so sehr als beim Rauchen.

Wichtig ist noch, daß sich nicht nur im Elternhause, sondern auch in den Kreisen der Lehrer und Erzieher so sehr viele Menschen noch gar nicht der Verantwortung bewußt

Alkohol:

In Trinkerfamilien mag an sich oft das Schreckensbeispiel der Rauschwirkungen und Exzesse dem jugendlichen Gemüt den Abscheu vor diesem Erbübel der Menschheit eine Warnung sein und für entsprechende Belehrungen einen fruchtbaren Boden schaffen (was beim Tabak mangels krasser Vorfälle seltener in Frage kommt. Bis die Gesundheitsschäden des Rauchens deutlicher und für das Familienleben fühlbarer zum Vorschein kommen, hat der Jugendliche, der dieses Beispiel sieht, längst den Weg zur Tabak-Sucht beschritten). Aber der Abscheu vor alkoholischen Getränken wird überall dort, wo sich stärkere Exzesse noch nicht abgespielt haben, unterdrückt und illusorisch gemacht in den Kreisen, in denen die Trinksitte als gesellschaftliche Forderung auftritt, wo die Trinkgewohnheit mit dem Mantel der Poesie bekleidet wird und die geschickte Alkoholreklame der familiären oder vereinsmäßigen Genußanwendung des Alkohols das Wort redet. Schon ein Kind, das immer wieder die Phrasen vom „goldenen Becher Wein“, vom „edlen Gerstensaft“, vom „schäumenden Sektgelage“, „Whisky als Trunk der mutigen Männer aus Wildwest“ und wer weiß was sonst noch hört, wird aus Neugier zum Probetrunk veranlaßt, und wo nicht, dann ist meist schon der Tag der Konfirmation oder eine ähnliche Festlichkeit der Anlaß, daß Elternhaus selbst den „Guten Tropfen“ dem kindlichen Körper geradezu aufdrängt. Kommt allerdings von gewissenhaften Lehr- und Erzieherpersönlichkeiten noch rechtzeitig eine Aufklärung an den jungen Menschen heran, so ist die Abkehr vom Alkohol in dessen Lebensjahren durchaus nicht so schwierig, wie beim Tabakgebrauch. Auch steht der „Stoff“ ja doch nicht ganz so bequem zur Verfügung und

geworden sind, die sie als Raucher auf sich nehmen. Sie haben noch nicht gemerkt, daß ihr Beispiel nicht mehr so harmlos wie vor 20, 30 Jahren ist, da heut infolge der raffinierten Reklame, die auch die Frauen, Mädchen und Halbwüchsigen, ja die Kinder in ihre Verführungskünste mit einbezieht, bereits 10-12jährige regelmäßig rauchen und natürlich auch die entsprechenden gesundheitlichen und moralischen Folgen zu spüren bekommen!

der Gang in die Kneipe ist manchem Jugendlichen auch nicht so leicht gemacht.

Auch die Alkoholfreunde zeigen in der Art, wie sie heute auf die Werbung der diesbezüglichen Industrie eingehen, große Verantwortungslosigkeit ihrer gefährdeten Umgebung gegenüber. Sie versuchen besonders gern bei Festlichkeiten und beruflichen Anlässen auch bereits abstinent lebende Kollegen etc. wieder in ihren Alkoholstrudel hineinzuziehen - wohl aus einer unbewußten Regung des Neides, denn sie fühlen ganz genau, daß sie die Unfreien, an den Alkohol gebundenen sind und die Alkoholgegner in jeder Hinsicht freier leben!

Schlußbetrachtung

Wer diesen Vergleichsversuch zwischen Tabak- und Alkoholgefahren eingehend durchgesehen hat, wird festgestellt haben, daß bei den einzelnen 10 Positionen sich einmal das Zünglein der Gefahrenwaage nach der Tabakseite, ein andermal nach der Alkoholseite geneigt zu haben schien. Im Gesamtbild ergab sich aber für jeden unbefangenen Betrachter der angeführten Tatsachen - die auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch erheben, - daß die beiden Genußgifte eben in allen Fällen Gifte, also lebensfeindliche betrügerische Gaukler sind, deren grundsätzliche Ablehnung auch in kleinstem Quantum das ratsamste und erstrebenswerteste Ziel jedes denkenden Menschen sein müßte!

Kein Mensch, auch kein Arzt oder sonstiger Wissenschaftler kann im voraus wissen, wann diese Gifte aus einer lauernden Gefahr in eine direkt übergehen. Ihr gänzlich Fehlen im Plan der Freuden des Lebens, die sich ein gewöhnlicher Sterblicher zu leisten vermag, hat noch niemanden geschadet. Kein konsequenter Tabak- und Alkoholgegner von Jugend auf hat es jemals bereut, einer zu sein, sondern hat stets dafür viel schönere Genüsse und Freuden irdischen Daseins und eine ganz andere, stärkere geistige Aufwärtsentwicklung eingetauscht und ist auch mit den vielen Schwierigkeiten des heutigen Daseinskampfes viel besser fertig geworden als ein Mensch, der sich von der Massensuggestion derer, die an diesen Giften so gut verdienen, treiben ließ.

Besonders aber der Jugend von heute möchte man zurufen:

Fangt mit diesen sogenannten Genußgiften gar nicht erst an, so schützt Ihr Euch vor Enttäuschungen und bleibt wirklich

freie Menschen!

Berlin-Wilmersdorf, im Juli-Oktober 1956 !!!

Bechstedterweg 6

Ferdinand Goetze

Nachwort:

Das vorstehend vermittelte Wissen ist teils aus der reichhaltigen wissenschaftlichen Literatur über die Tabak- und Alkoholfrage einschließlich der neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet entnommen, teils fußt diese Wissen auf dem eigenen Erlebnis einer rauschgiftfreien Lebensbahn von Jugend an bis zum jetzigen Lebensalter von 64 Jahren, noch ergänzt durch die Erlebnisberichte anderer Personen aus dem Kreise unserer Mitkämpfer für wahre Freiheit.

Druck- und Versandkosten für 10 Stück 1.-DM, % Stück 7,50 DM. Betrag erbeten auf Postscheckkonto 71500 Berlin-West des Deutschen Bundes zur Bekämpfung der Tabakgefahren, Berlin-Frohnau.

Druck: Otto Meusel, Buchdruckerei u. Verlag, Berlin SW 61, Urbanstr. 71, Ruf 660884

Nichtraucher-Initiative Wiesbaden e.V., Robert-Stolz-Straße 35, 65205 Wiesbaden-Nordenstadt

Telefon: 06122/2194, Telefax: 06122/6357, Internet: www.nichtraucher-wiesbaden.de